



STIFTUNG

Krankenhausseelsorge

des Evangelischen Kirchenkreises Bonn



Jahresbericht 2020

Aufsicht:

Kreissynodalvorstand des Evangelischen Kirchenkreises Bonn,
Vorsitz: Superintendent Dietmar Pistorius

Vorstand:

Pfr. Andreas Bieneck
Ute Deubel, Dipl.-Volkswirtin (ab 1.10.2020)
Pfrin. Agnes Franchy-Kruppa
Arwed Franz, Dipl.-Volkswirt (bis 30.9.2020)
PD Dr. med. Jan-Christian Wasmuth
Vorsitz: Dr. jur. Jürgen Reifarth

Kuratorium:

Wolf-Dieter Finkelnburg
Dr. rer. nat. Michael Geffert (ab 1.10.2020)
Dr. med. Hilmar Hüneburg
Dr. med. Hanna Molitor (ab 1.10.2020)
Superintendent i.R. Burkhard Müller (bis 30.9.2020)
Prof. Dr. med. Lukas Radbruch
Ingrid Semler (bis 30.9.2020)
Vorsitz: Pfr. Wolfgang Harnisch

Kontoverbindung:

Sparkasse KölnBonn, IBAN: DE13 3705 0198 1900 2900 30;
BIC: COLSDE33, Stichwort: Stiftung Krankenhausseelsorge

Kontakt:

Adenauerallee 37, 53113 Bonn
Tel. +49 228 6880 300 – Fax +49 228 6880 900
www.stiftung-krankenhausseelsorge-bonn.de
verantwortlich: Dr. Jürgen Reifarth
Bildnachweise: Deckblatt: Dr. J. Reifarth;
S.3, 4 und 6: M.C. Scheuvers; S. 9 und 10: A. Franchy-Kruppa

Sehr geehrte Damen und Herren!

In der medizinischen Versorgung, gerade an einem Hochleistungszentrum der Medizin wie dem Universitätsklinikum Bonn, geht es um kranke Menschen, bei denen die Körperfunktionen durch Krankheiten gestört sind oder Organe nicht richtig funktionieren. Dabei wird oft vergessen, dass um das kranke Organ noch ein Mensch ist, der mehr als die Summe seiner Organe darstellt. In der Palliativversorgung wird dies besonders deutlich. Natürlich muss ich einem Patienten, der unter Luftnot oder starken Schmerzen leidet, erstmal die richtigen Medikamente geben, damit sein körperliches Leid gelindert wird. Aber das darf nicht alles sein. Ich muss – als Arzt, in der Krankenpflege, in anderen Gesundheitsberufen – bereit sein, dem Patienten und seinen Angehörigen zuzuhören, und ihr psychisches, soziales und spirituelles Leid wahrzunehmen, und auch dafür Hilfe und Unterstützung anzubieten.



Zu dieser Unterstützung zählt – gerade in der Palliativversorgung – die Seelsorge entscheidend mit. Patienten am Universitätsklinikum sind oft in existentiellen Krisensituationen, wenn sie zum Beispiel gerade von einer unheilbaren Erkrankung erfahren haben. Trotz der zunehmenden Säkularisierung unserer Gesellschaft sind das Situationen, wo Spiritualität und Religion Halt bieten können. Ich bin deshalb sehr froh, dass wir uns auf die Unterstützung der Krankenhausseelsorge verlassen können, die den Patienten und ihren Angehörigen Trost und Halt geben.

Die Perspektive der Seelsorge, das bedingungslose füreinander da sein, ist für mich auch im klinischen Ethikkomitee, in dem beide christlichen Konfessionen vertreten sind, von hoher Bedeutung. Neben dem medizinischen Zweckdenken ist diese Perspektive bei den Beratungen von hohem Wert in der Abwägung der ethischen und moralischen Werte bei Behandlungsentscheidungen.

Die Krankenhausseelsorge ist in der modernen Medizin deshalb ein wesentlicher und unersetzlicher Teil. Ich freue mich deshalb besonders, dass wir mit der Stiftung Krankenhausseelsorge eine Möglichkeit zur Förderung und Verstetigung der Krankenhausseelsorge haben. Der Jahresbericht zeigt deutlich, was alles geleistet worden ist, und belegt die Notwendigkeit der Stiftung ohne jeden Zweifel. Mein Dank gilt den Spendern, die die Arbeit der Stiftung erst ermöglichen, und den Krankenhausseelsorgern in ihrer täglichen Arbeit mit den betroffenen Menschen!

Prof. Dr. Lukas Radbruch
Klinik für Palliativmedizin

Das Leben in die Mitte holen

Seelsorge an der Mediclin Robert Janker Klinik
in Bonn-Dottendorf
Margarete Catharina Scheuvers

„Wie gut, dass Sie kommen, ich muss unbedingt mit jemandem über meine Beerdigung sprechen, der keine Angst davor hat!“, so begrüßte mich ein Patient, obwohl es aus ärztlicher Sicht noch eine ganze Reihe von Therapiemöglichkeiten für ihn gab. „Es geht aufwärts mit mir, so oder so, Sie wissen schon...“ - so verabschiedete sich eine Patientin von mir bei ihrer Verlegung von der Palliativstation nach Hause.



Dieses Wechselbad der Gefühle, Prognosen und Bewältigungsstrategien ist eine sehr besondere Erfahrung für mich, seit ich im August 2020 in der Robert Janker Klinik mit offenen Armen empfangen wurde. Für die Leiterin der Klinik für Palliativmedizin und den kaufmännischen Direktor war es ein Herzensanliegen, dass die Seelsorgestelle wieder besetzt ist und das multi-professionelle Team aus Ärzten, Pflege, Psycho-Onkologie, Entspannungs-/Musiktherapie, Physiotherapie, Sozialdienst und eben spiritueller Begleitung wieder komplett ist.

Hoffnung trifft Kompetenz und Herzlichkeit – das könnte eine Überschrift sein für die Arbeitsatmosphäre in der Klinik. Bei allen Herausforderungen und Einschränkungen unter Corona-Vorgaben wissen die Patient*innen es besonders zu schätzen und atmen oft regelrecht auf, wenn sie in der mit 83 Betten vergleichsweise kleinen, dabei hochspezialisierten Klinik spüren, wie gut sie hier aufgehoben sind.

Übrigens bin ich als Evangelin erfreulicherweise meist auch bei Patient*innen und Angehörigen willkommen, die einer anderen Konfession angehören oder Religion und ihre Institutionen eher kritisch sehen. Abwechselnd auf russisch und deutsch Psalmen lesen... einen „Barmherzigkeits-Rosenkranz“ beten... über freikirchliche Taufen sprechen... mit

Muslimen über Engel philosophieren... durch einen Segensspruch zu Tränen gerührte Patienten erleben... mitweinen und mitlachen - mein Alltag in der Klinik ist sehr bewegend!

Die kleine Kapelle auf dem Gelände neben Klinik und Geburtshaus ist ein ebenfalls konfessionsverbindender und tröstlicher Begegnungsort. Ein großer Dank an dieser Stelle an die Stiftung Krankenhausseelsorge, die jüngst die Restaurierung von einem der beiden Glasfenster finanziert hat!

Im Sinne des Benediktinermonchs und Zen-Meister Willigis Jäger: „Religionen sind vergleichbar mit Glasfenstern. Sie bleiben dunkel, wenn sie nicht von hinten durch das Licht erhellt werden. Dieses Urlicht ist dem Verstand und den Sinnen nicht greifbar, aber alle Religionen werden von ein und demselben Licht erleuchtet.“ *Mögen das Engagement der Stiftung, wir als Seelsorger*innen und die Teams der Klinik weiterhin dazu beizutragen können, dass dieses Licht und das „Getragensein“ in den dunklen Zeiten der Patient*innen und ihren An- und Zugehörigen spürbar wird!*



„Der Wunsch nach seelsorgerischer Begleitung hat durch die Corona-Pandemie zugenommen.“

Interview mit Dr. Jürgen Reifarh, Vorstand der Stiftung Krankenhausseelsorge, in „Stiftungswelt“ Frühjahr 2021, der Zeitschrift des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen; Protokoll Esther Spang

Corona hat die Arbeit der Krankenhausseelsorgerinnen und Krankenhausseelsorger, also der Menschen, mit denen unsere Stiftung in der Regel zusammenarbeitet, grundlegend verändert. Vor Beginn der Pandemie haben sie die Kranken so oft wie möglich im Krankenhaus besucht. Das geht jetzt oft nicht mehr. Viele Krankenhäuser haben pandemiebedingt sehr strenge Besuchsregeln, was die Arbeit der Seelsorgerinnen und Seelsorger schwierig bis unmöglich macht. Dazu kommt, dass viele von ihnen selbst über 60 Jahre alt sind und damit zur Risikogruppe gehören.



Viele Patienten fühlen sich einsam

Gleichzeitig haben wir bemerkt, dass der Wunsch nach seelsorgerischer Begleitung durch die Corona-Pandemie zugenommen hat. Die Seelsorger berichten uns, dass sie deutlich mehr Anfragen bekommen als vor Corona. Wir vermuten, dass hier die Angst vor einer Infektion mit dem Virus und die mit der Krankheit verbundene Unsicherheit eine Rolle spielen – außerdem natürlich die Tatsache, dass die Besuchsregelungen sehr stark eingeschränkt wurden. Viele Patienten fühlen sich momentan einfach sehr einsam.

Gerade in den ersten Monaten der Pandemie hat dieser Zwiespalt zwischen eingeschränkten Kontaktmöglichkeiten und der verstärkten Nachfrage viele Seelsorgerinnen und Seelsorger sehr belastet. Wir haben eine große Unsicherheit gespürt und oft darüber diskutiert, wie wir in der schwierigen Situation am besten helfen können. Manche Seelsorger haben sich in Schutzkleidung geworfen und sind damit an die Betten der Kranken gegangen. Andere waren vorsichtiger und haben sich entschieden, lieber aufs Telefon zurückzugreifen.

Als Stiftung haben wir zunächst eine Initiative gestartet, in deren Rahmen wir Krankenhäuser mit Tablets für die Patienten ausstatten wollten. Unser Gedanke war, dass die Kranken dann digital mit ihren Familien und den Seelsorgern kommunizieren können. Mit der Idee sind wir bei vielen auf sehr positives Feedback gestoßen. Gleichzeitig hat unser Vorstoß in vielen Krankenhäusern zu großen Diskussionen geführt. Ganz einfach, weil die digitale Sicherheit für ein solches Projekt in vielen Fällen noch nicht gewährleistet werden konnte. Letztendlich hat unsere Idee aber dazu geführt, dass in den meisten Krankenhäusern private Geräte für den digitalen Austausch mit den Seelsorgern genutzt werden können, ohne dass das IT-Netz der Krankenhäuser genutzt werden muss. Insofern haben wir unser Ziel erreicht – wenn auch anders als gedacht.

Großzügigkeit in der Krise

Sehr gefreut hat uns, dass unsere Spendeneinnahmen durch die Pandemie nicht zurückgegangen sind. Unsere Einnahmen aus Kollekten sind natürlich weggefallen, weil es keine Gottesdienste mehr gab. Eine der schönen Überraschungen während der Pandemiezeit war eine sehr großzügige Großspende.

Wir haben unsere Seelsorgerinnen und Seelsorger gefragt, wie wir das Geld am besten einsetzen können und verschiedene Vorschläge bekommen. Unter anderem finanzieren wir jetzt für zwei Kliniken Hochbeete. Gerade Menschen mit psychischen Erkrankungen tut die Arbeit in der Natur gut – und coronakonform ist das Gärtnern im Freien auch. ←

Dialogveranstaltung Theologie und Medizin im Gespräch: Resilienz - Gabe oder Fähigkeit?

Andreas Bieneck, Evang. Klinikpfarrer am UK Bonn und Vorstandsmitglied der Stiftung Krankenhausseelsorge

Zum Thema „Resilienz“ diskutierten 50 Zuhörer im Haus der evangelischen Kirche (mehr waren aus Pandemiegründen nicht erlaubt) und ca. 30 Zuhörer im Netz im Rahmen einer Veranstaltung der Stiftung Krankenhausseelsorge und des Evangelischen Forum Bonn am 14.9.2020. Nach einer Einführung von Klinikpfarrer Andreas Bieneck referierten und diskutierten Professorin Cornelia Richter und Professor Eberhard Hauthschildt von der Ev. theol. Fakultät der Uni Bonn sowie der Chefarzt für Palliativmedizin, Professor Lukas Radbruch. Anschließend entspann sich ein interessanter und facettenreicher Austausch zu diesem gerade in der Pandemie aktuellen Thema.

In seiner Begrüßung stellte Pfarrer Andreas Bieneck fest: „Als Klinikpfarrer ist mir schon früher aufgefallen, wie unterschiedlich Menschen mit Krankheiten und Schicksalsschlägen umgehen. Manche hadern mit ihrer Lebenssituation, klagen Gott und das Schicksal an, verzweifeln an ihrer Situation und drohen, den Lebensmut zu verlieren. Andere wachsen förmlich an ihrer Krankheit, weiten sich in ihrer Seele und in ihrer Spiritualität, reifen zusehends in ihrer Persönlichkeit - selbst wenn sie an Lebensjahren noch sehr jung sind.“

Einige der Grundfragen und Thesen, die anschließend diskutiert wurden, waren:

Ist Resilienz eine von Natur aus gegebene Grundeigenschaft, eine Gabe? Oder ist sie das Resultat einer dynamischen Entwicklung, ein adaptiver Prozess im Rahmen unserer Biographie?

Oder ist Resilienz unabhängig davon das neu erworbene Befinden nach einer Krise, das Outcome, das für den weiteren Lebensweg besteht und prägt?

Hier wurden die Zuhörer Zeugen eines spannenden Einblicks in die interdisziplinäre Forschung zu diesem Thema, die noch längst nicht abgeschlossen ist. Wir lernten, dass Resilienz nie nur individuell ist, sondern ein sozialer Prozess, der erst in der Interaktion mit meiner Umwelt entsteht. Das heißt: Resilienz entwickle ich nie allein, sondern im Austausch und im Kontext mit meiner Umgebung. Neben diesem aktiven

Prozess sind sogenannte passive Faktoren ganz entscheidend, zum Beispiel die Spiritualität eines Menschen. So können sich im Gebet Kräfte entfalten, die mich widerstandsfähiger in Krisen machen.

Wie kann ich Sinn in der Krise finden? Das ist eine entscheidende Frage zu ihrer Bewältigung. Deshalb ist der christliche Glaube ein ganz wesentlicher Faktor bei der Erlangung von Resilienz. Unter anderem hilft er dabei, eine Balance zu finden zwischen Akzeptanz und Widerstand in der Krise.

Immer wieder wurde auf die Bedeutung der Logotherapie für die Erlangung von Resilienz hingewiesen. Ihr Gründer Viktor Frankl hat in seinem autobiographischen Buch: „Trotzdem ja zum Leben sagen“ beeindruckend dargelegt,



wie existentiell wichtig es ist, in schwerer Bedrängnis einen Weg zu Zuversicht und Zukunftsglauben zu finden.

Einige Zuhörerinnen wiesen auf ihre Erfahrung hin, dass Natur und Kultur wichtige Kraftquellen sein können, um

Menschen widerstandsfähiger und stärker zu machen.

Zum 20. Geburtstag der Stiftung Krankenhausseelsorge und der Reihe „Dialogversuche“ war dies ein spannender Zwischenstand zum Thema „Resilienz“, der in einer weiteren Veranstaltung fortgeführt werden soll. Die Initiatoren des Forschungsprojektes legen ihr Augenmerk auch auf die Berufsgruppen, die in den Kliniken Dienst tun und auf deren Umgang mit der Pandemie. Kraftquellen für diese engagierten und stark geforderten Menschen zu erschließen, bleibt eines der Ziele der Resilienzforschung und könnte einmal Schwerpunktthema sein.

Aktionen 2020

Die Stiftung hat sich ganz oder teilweise an der Finanzierung und Durchführung der folgenden Aktivitäten beteiligt:

- Evangelische Klinikseelsorge an der Robert-Janker-Klinik
- Unterstützung der Evangelischen Klinikseelsorge im ehemaligen Malteser-Krankenhaus, jetzt Helios-Klinik
- Trauergruppe „Tod und Fehlgeburten“
- Verfügungsgelder für alle evangelischen Krankenhausseelsorger (z.B. für diakonische Aufgaben, Verteilschriften für Patienten oder Veranstaltungen auf Krankenstationen)
- Unterstützung festlicher Gottesdienste in einzelnen Kliniken, z.B. musikalischer Mittagsgottesdienst in der Universitätsklinik Bonn (UKB)
- Unterstützung von Weiterbildungsmaßnahmen für Krankenhausseelsorger
- Zusammenarbeit mit dem „Bornheimer Posaunenchor und Freunde“, der seit 12 Jahren durch sein Spiel am Ostermontag die Osterbotschaft auf das Gelände des UKB bringt.
- Regelmäßige Besuche einer Klangtherapeutin auf der Palliativstation der Universitätsklinik Bonn mit Unterstützung der Peter Windeck Stiftung
- Unterstützung der Vorleseinitiative am St. Elisabeth-Krankenhaus



Finanzen 2020

Ute Deubel, Dipl.Volkswirtin, Vorstandsmitglied der Stiftung Krankenhausseelsorge

Stiftungskapital	436.853 €
freie Mittel	85.364 €
Gesamtbestand	522.217 €
Einnahmen aus Kapitalerträgen und Zinsen	10.145 €
SonstigeEinnahmen	40.014 €
Kollekten,	4.517 €
Spenden	33.635 €
Bußgelder	1.350 €
Projektmittel	1.112 €
Einnahmen insgesamt	<u>50.759 €</u>
Ausgaben für den Stiftungszweck	26.054 €

Die anhaltende Niedrigphase bei den Zinsen und Kapitalerträgen stellt für die Stiftung weiterhin eine Aufgabe dar. In 2020 konnten die Einnahmen aus Zinsen und Kapitalerträgen zwar über Vorjahreshöhe erreicht werden, doch ist davon auszugehen, dass diese Höhe in den kommenden Jahren nicht aufrechterhalten werden kann. Erfreulicherweise kann die Stiftung auf das in den vorausgegangenen Jahren geschaffene Polster an freien Mitteln zurückgreifen.

Vor allem aber wird die Arbeit der Stiftung unterstützt durch die Kollekten und zahlreichen Spenden. Die Stiftung erlebt diese Form der Anerkennung ihrer Arbeit als richtungsweisend und fördernd. Neben vielen Einzelspenden erhielt die Stiftung 2020 eine Groß-Spende in Höhe von 10.000,00 €. Daraus hat die Stiftung eine Rücklage für Projekte gebildet, deren Realisierung in 2021 und 2022 erfolgen soll. Die Corona-Pandemie hat viele Stolpersteine gelegt. Obwohl Gottesdienste nur beschränkt oder sogar nicht stattgefunden haben, hat die Stiftung auch im Jahr 2020 viele Kollekten erhalten,

Die Stiftung dankt allen Menschen, die die Stiftungsarbeit auf diesem Wege unterstützen. Viele Menschen spenden wiederholt oder richten einen Dauerauftrag ein. Dadurch geben sie der Stiftung Sicherheit für ihre Arbeit. Ebenso dankt die Stiftung für die Sammlungen und Kollekten, so dass die Stiftungsarbeit weiterhin umgesetzt werden kann.

Ansprechpartner der Seelsorge in den Krankenhäusern und Kliniken des Evangelischen Kirchenkreises Bonn

Johanniterkrankenhaus und Marienhospital, Tel.: 0228 543-3109
Pfarrerinnen Manuela Quester

Gemeinschaftskrankenhaus Elisabeth- und Petruskrankenhaus,
Tel.: 0228 508-0
Pfarrerinnen Carla Vanselow (Teilzeit)

LVR Kliniken Bonn, Tel.: 0228 551-2141
Pfarrerinnen Ute Schroller,
Pfarrerinnen Stefanie Graner (Teilzeit)

Universitätskliniken Bonn, Tel.: 0228 28715094,
Pfarrer Andreas Bieneck,
Pfarrerinnen Agnes Franchy-Kruppa
Pfarrerinnen Dr. Annette Schmitz-Dowidat (Teilzeit)
Pfarrer MBA Sebastian Jürgens
Pfarrerinnen Dr. Stephanie Schmidt-Eggert, Schwerpunkt Kinderklinik

Helios- Klinik, Tel.: 0228 6481-13386
Diakonin Andrea Lips (Teilzeit)

Robert-Janker-Klinik, Tel. 0228 5306-0
Seelsorgerin Margarete Catharina Scheuvers (Teilzeit),

Besuchen Sie die Stiftung im Internet unter:

www.stiftung-krankenhausseelsorge-bonn.de

Über Spenden freuen wir uns sehr! Durch einscannen dieses Codes gelangen Sie auf die Spendenseite der Stiftung:



Code scannen & helfen